

Singende Gesellen waren feste Größe im Stadtbild

Beckum (gl). Engelbert Egens (1841–1918), Junggeselle und Beckumer Original, war Rasierer von Beruf und ging noch von Haus zu Haus, um seine Kunden zu bedienen. In seiner Wohn- und Rasierstube, im Hinterhaus des Drechslermeisters und Kaufmanns Friedrich Richter (später Drogerie) am Roggenmarkt in Beckum – wo er 25 Jahre lang wohnte – bediente er die Kunden vorwiegend abends und an den Wochenenden.

Nach Feierabend versammelten sich hier junge Burschen und Wandergesellen, die beim Meister oder in der Herberge nur eine Schlafstelle innehatten, zum Kartenspiel. Da Egens abends noch Kundschaft be-

diente, hatte er stets ein offenes Haus, und weil er viele Freunde unter den Gesellen hatte, auch ein volles Haus.

Man spielte „Solo“ oder „Sechsendsechzig“. Als Einsatz dienten Haselnüsse, die man sich für 20 Pfennig in den Kolonialwarenläden Illigens oder Topp am Markt kaufte und untereinander teilte, denn bei einem Wochenverdienst von einer bis zwei Mark war an einem Geldeinsatz nicht zu denken.

War jedoch gutes Wetter, saß man draußen auf einem Stapel Holz, dem „Rohstofflager“ der Drechserei Richter und erfreute sich am gemeinsamen Gesang. Man sang Volkslieder zur Freude der Nachbarn und Gäste im „Kegelgarten“ der nahegelegenen Gaststätte

„Stiefel Jürgens“. Hatte einer der Sänger Namenstag, war er verpflichtet, einen „Bullenkopf“ Bier zu spendieren. Das war ein Steinzeugkrug mit einem Fassungsvermögen von drei oder auch fünf Litern, der für alle reichte und heute noch bei „Stiefel Jürgens“ zu sehen ist. Ganz besonders freute man sich, wenn von Zuhörern gelegentlich Obst und Nüsse gespendet wurden. Als Hauptsänger traten Johannes und Hermann Lütke, Karl Offers, Josef Vocke, Kaspar Kiemann und Josef Ormeloh auf. Noch heute berichten ältere Bürger von diesen Gesängen, die ihrerseits durch Hörensagen davon Kenntnis haben.

An Sonntagen machte man ge-

meinsame Spaziergänge und traf sich anschließend in der „Gesellenkammer“ bei Rottmann, wo „erbauliche Gespräche“ geführt wurden. Hier, in einem langgestreckten Haus auf der Linnenstraße (1899 abgebrannt, heute Nr. 12–14 neben der Volksbank) hatte der Gesellenverein bis 1884 sein erstes Domizil, wo sich Engelbert Egens zeitlebens stark engagierte und somit immer engen Kontakt zu jungen Menschen hatte.

Die Gesellen führten oft ein armseliges Leben, lange Arbeitstage und geringer Lohn bei erzwungener Wanderschaft die Teil der Ausbildung war. Als Unterkunft dienten enge Schlafstuben, in der sich mehrere Schlafstellen befanden und wo ein Strohsack die gesamte

Privatsphäre ausmachte.

In Beckum gab es etliche dieser Herbergen, eine davon betrieb ein „Herbergsvater“ namens Reinhold mit 20 „Betten“ an der Ecke Weststraße/Dalmerweg, der späteren Bäckerei Krampe. Auch im Nordtorhaus, Ecke Nordstraße/Ostwall, befand sich zeitweise eine Herberge, wie auch in den vielen Beckumer Gaststätten Schlafstellen angeboten wurden. Da es in Beckum keine „Wanderarbeitsstätte“ gab, wo mittellose Wandergesellen gegen Arbeitsleistung vorübergehend Unterkunft und Verpflegung fanden, wird sich manche Bettstatt in Stall und Scheune befunden haben. Betteln war übrigens streng verboten. **Hugo Schürbüscher**